



## Medienverhalten junger Menschen

*Erklärung des Vorsitzenden nach einer Vorlage des Sachausschusses „Medien“ des Landeskommitees der Katholiken in Bayern vom 26 Februar 2008*

Seit längerem schon kann man beobachten, dass die Medienwelt in einem rasanten Umbruch begriffen ist. Die Entwicklungen neuer Medien vollziehen sich weit schneller als früher und teilweise in großen Sprüngen. Das lässt sich besonders am Medienverhalten der jungen Generation ablesen. Jugendliche leben zwar nicht in einer anderen Medienwelt, sie setzen jedoch bei ihrer Mediennutzung eigene Schwerpunkte und sind generell offener als Erwachsene gegenüber den neuen Medien. Dadurch kann es zu Verständnisproblemen zwischen den Generationen kommen bis hin zur Sprachlosigkeit.

Die populären, massenwirksamen Programmangebote – im Hörfunk und im Fernsehen wie im Printbereich (Zeitungen, Zeitschriften, Bücher) – bleiben zwar dominant, doch sie geben einen wachsenden Teil ihrer Bedeutung an neue Formen der Mediennutzung ab. Über das Internet, mit MP3-Playern und iPods, zunehmend auch durch das Mobiltelefon, machen sich Jugendliche unabhängiger als bisher von den etablierten Programmquellen und stellen sich ihre eigenen Programme zusammen.

Anlass zur Sorge gibt dabei die Erfahrung, dass die interaktiven Medien die Unterschiede zwischen den Bildungsmilieus noch verschärfen können. Weil das informelle Lernen stärker als früher außerhalb der Bildungsinstitutionen erfolgt, wird durch die neue Medienwelt und ihre anspruchsvolle Handhabung auch die Wissensluft zwischen den bildungsbevorzugten und den bildungsbenachteiligten Jugendlichen immer größer. Darauf müssen sowohl die Schulpolitik wie die Bildungspolitik sinnvolle Antworten finden, denn die neue Medienwelt stellt – das darf man ohne Übertreibung sagen – einen radikalen kulturellen Umbruch dar. Die angesprochenen Medienentwicklungen verlangen eine sorgfältige Beobachtung, aber auch ein unterschiedenes Handeln durch unsere Kirche und durch die Gesellschaft:

1. Die beschleunigte Ausdifferenzierung und die wachsende Bedeutung der Medien müssen vor allem pastoral stärker in den Blick genommen werden und künftig in der Seelsorge eine zentrale Rolle spielen. Das trifft in besonderer Weise auf die Ausbildung der Priester, der Religionslehrer und der kirchlichen Mitarbeiter zu.
2. Das Internet als Plattform bietet der Kirche vielfältige, teilweise noch nicht erschlossene und ungenutzte Möglichkeiten der Eigendarstellung und der Kommunikation. Das gilt nicht nur für Jugendliche, die von der Kirche kaum noch erreicht werden. Es gilt auch für die Bildung von Communities auf lokaler/regionaler Ebene oder für die vielen Suchenden, die kompetenten Rat in Lebensfragen erwarten. Die kirchlichen Engagements im Internet müssen deshalb zielstrebig ausgebaut werden.

3. Niemanden – erst recht nicht die Kirche – kann es gleichgültig lassen, wenn Fernsehformate oder gewalthaltige Computerspiele Handlungsmuster und Strategien zur Konfliktlösung präsentieren, die nicht gesellschaftsverträglich sind und den ethischen Normen widersprechen, die sich aus dem christlichen Menschenbild ergeben. Darum muss der Jugendmedienschutz konsequent ausgebaut werden.
4. Außerdem brauchen wir eine Medienpädagogik, deren Stellenwert deutlich höher als derzeit anzusetzen ist. Medienpädagogische Hilfestellungen erweisen sich für das Vorschulalter als genauso wichtig wie für die Erwachsenen- und Familienbildung. Dazu sind ein qualifiziertes Lehrpersonal und entsprechende Studiengänge notwendig. Auch die Kirche muss sich kritisch fragen, welche Bedeutung sie der Medienpädagogik in ihren eigenen Bildungsangeboten einräumt.
5. Bis heute fehlen umfassende, in sich schlüssige Medienkonzepte auf der Ebene der Bistümer und auf der Ebene der Bischofskonferenz. Solche Konzepte, die die wichtigsten Medien einschließen und dem veränderten Medienverhalten gerecht werden, sind dringend zu erstellen. Dabei darf nicht verkannt werden, dass dies eine schwierige Aufgabe ist.

Insbesondere junge Menschen wollen an den neuen technischen Entwicklungen im Bereich der Medien teilhaben. Umgekehrt hat das veränderte Nutzungsverhalten die Form der Medien bereits nachhaltig beeinflusst, nicht nur in ihrem technischen, sondern auch in ihrem inhaltlichen Angebot. Diese Wechselwirkung sollten kirchliche Anbieter noch mehr als bisher für ihre eigenen Anliegen und Ziele nutzen.

*München, den 26. Februar 2008*

*Helmut Mangold, Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern*